

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und
Sonntags** mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonn-
tagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich
1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten
1 Mk. 50 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Ge-
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr
erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 710

Ahrensburg, Dienstag, den 13. November 1883

6. Jahrgang.

Verbrechen und Verbrecher in Preußen von 1854—1878.

Der bekannte Geh. Ober-Justizrath Starke
aus dem preussischen Justizministerium veröffent-
licht unter dem an der Spitze dieses Artikels ge-
nannten Titel ein Werk, das für weite Kreise
Interesse bietet. Am Schlusse desselben kommt der
Verfasser zu einem Gesamtergebnisse, das sich
folgendermaßen in seinen Hauptzügen darstellt:
Es heben sich aus den geringeren, von Jahr
zu Jahr wechselnden Schwankungen größere,
mehrere Jahre umfassende Abschnitte heraus, welche
eine außergewöhnlich lange Zunahme mit dem-
nächstigen Rückgange der Verbrechen umfassen.
Bei einer nicht unbeträchtlichen Zahl der Bewegungs-
kurven, namentlich derjenigen von Vergehen, welche
mit der materiellen Existenz des Volkes in Ver-
bindung stehen, hat sich am Anfange der Beob-
achtungsperiode (1854) ein hoher Stand der Unter-
suchungen mit darauf folgendem Niedergange, und
gegen den Schluß die umgekehrte Bewegung: ein
ganz außergewöhnlich niedriger Stand in den
Jahren 1870/1871, auf welche eine starke Zu-
nahme der Verbrechen bis 1878 folgte, gezeigt.
Für eine abschließende Beurteilung der Zeit nach
1878 fehlt es an genügendem Material, unzweifel-
haft hat sogar über das Jahr 1878 hinaus der
hohe Stand sich noch erhalten, aber es liegen
auch bereits deutliche Beweise für einen Rückgang
vor. Schon im Jahre 1882 hatte ein, wenn auch
nur schwacher Rückgang in der Belegung der Ge-
fängnisse begonnen; seit dem Sommer 1883 hat
derselbe erheblich zugenommen; dies gilt nament-
lich von der Zahl der Untersuchungsgefangenen.
Hiernach kann es kaum noch zweifelhaft sein, daß
auch in der großen Zunahme der Untersuchungen
von 1871—1878 und darüber hinaus nur der

aufsteigende Theil eines Bogens zu erkennen ist,
in welchem sich eine Periode außergewöhnlicher
und nicht durchgängig bleibender Erscheinungen
darstellt. Der Zeitraum eines Menschenlebens be-
deutet im Volksleben überaus wenig. Und doch
zeigt schon der geringe Zeitraum von 1854 bis
1878 ganz deutlich mehrere größere und kleinere
Perioden außergewöhnlicher Erscheinungen. Hier-
aus ergibt sich, daß eine nur auf die Beobachtung
der Zahlenreihen weniger Jahre gestützte Kritik
zu einem der wirklichen Sachlage entsprechenden
Urtheile nicht führen kann.

Die vorstehenden Sätze zusammengefaßt führen
zu dem Schlusse, daß die Zeit nach 1871 wohl
nicht als so schlimm zu beurtheilen war, wie sie
— ohne Berücksichtigung des Zusammenhanges
mit der Zeit vor 1870 und ohne ausreichende
Würdigung der besonderen Verhältnisse, unter
denen die eigenthümliche Erscheinungen dieser Zeit
sich bildeten, erscheinen mußten. Hieraus folgt
aber keineswegs, daß die vorhandenen Zustände
als befriedigend zu bezeichnen wären. Manche be-
sonders grell hervortretende Erscheinungen, welche
auf die volkswirtschaftliche Krisis zurückzuführen
sind, werden voraussichtlich allmählig, wenn auch
nicht so rasch, als man wünschen möchte, ver-
schwinden, aber andere werden bleiben, weil sie
in dem weiten Kreise der Entwicklung unserer
gewerblichen, politischen und sozialen Verhältnisse
wurzeln; auch hier wird die Zeit manche Klärung
schaffen, aber nur nach erster Arbeit, bei welcher
alle Schichten der Gesellschaft nicht minder thätig
einzugreifen haben, wie die Staatsregierung.

Zu allen Zeiten hat es Arme, Obdachlose ge-
geben, die gerne gearbeitet hätten, wenn sie Ar-
beit gefunden hätten, neben diesen aber auch Ar-
beitslose, welche ein Leben der Faulheit und
Lüderlichkeit vorgezogen, in welchem sie Verbrecher
wurden und von Schritt zu Schritt tiefer sanken.

Auch für die großen Schaaren derjenigen, welche
Jahre lang bis in die jüngste Zeit das Land
durchzogen, ist ein Unterschied zu machen. Der
Andrang der Personen, welche sich in den neu
errichteten Arbeiterkolonien freiwillig einstellen,
gibt hierfür den Beweis. Zahlreiche bereits be-
strafte Personen befinden sich darunter und auch
an ihnen werden die besten Erfahrungen gemacht.
Für die Arbeitslosen aber giebt es keine emp-
findlichere Strafe, kein besseres Heilmittel als die
Zwangsarbeit und zwar vereinzelt, ohne Gesell-
schaft.

Nicht selten begegnet man der Ansicht, daß
die Zunahme der strafbaren Handlungen von 1871
bis 1878 durch die zu große Milde der Straf-
gesetze verschuldet sei. Diese Behauptungen sind
ganz unhaltbar. Jede Zeit hat ihren besonderen
Typus, und dem Kulturzustande müssen auch
Strafen und Gesetze angepaßt sein. Der große
Spielraum, welcher jetzt dem Richter in der Be-
messung der Strafen gewährt ist, reicht vollständig
aus, um eventuell hart zu strafen.

Eine andere Frage ist, ob der Strafvollzug
den zu stellenden Anforderungen entspricht. In
dieser Hinsicht ist indessen die Nothwendigkeit fort-
schreitender Verbesserung von der Staatsregierung
anerkannt und wird bereits auf die Herbeiführung
derselben hingearbeitet.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 12. November. Die Neu-
wahl dreier Mitglieder der Gemeindevertretung
wird am Montag, den 19. d. Mis. stattfinden.
Es ist anzunehmen und wünschenswerth, daß die
Ausscheidenden, die Herren Husner Jick, Kaufmann
Schotte und Tischlermeister Behm, welche sämt-
lich im öffentlichen Leben bewährte Männer sind,
wiedergewählt werden.

In der Baide.

19

Erzählung von Paul Steinheim.

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung).

Eine große Nachricht durchlief am andern
Morgen Moorfeld und die ganze Umgegend.

Mr. Weller, der reiche Amerikaner, war in
aller Frühe abgereist. Die Leute im Dorf wollten
es erst gar nicht glauben. Sie Alle, welche die
Neugier wach gehalten, hatten ihn in der Nacht
vom Moor nach Martins Schänke kommen sehen,
und er hatte noch eine ganze Zeit in der Gast-
stube verweilt.

„In der Nacht aber, als eben der Morgen zu
grauen begann, hatte er,“ so erzählte Martin,
„an sein Kammerfenster gepocht und ihn gebeten,
mit auf sein Zimmer zu kommen. Dort hatte er
Alles bezahlt, reichlich bezahlt,“ fügte der Er-
zähler hinzu, „und ihm drei Briefe übergeben
für seine Tochter, den Grenzaufseher und das
Fräulein im Kirchdorfe. Die beiden ersten waren
schwer.“

Man staunte und wunderte sich.

Mr. Wellers Abreise, dazu Fedors Ankunft
im Hause Bergmanns, die Christel in aller Frühe
schon verkündet, das waren Neuigkeiten, wie sie
nicht alle Tage den Leuten in Moorfeld geboten

wurden, und die daher weidlich besprochen wur-
den. Natürlich lief dabei allerlei Ungereimtheit
mit unter, wie das ja stets der Fall zu sein
pflegt. Was sagten aber die meisten Interessirten
dazu?

Kathrin war sprachlos, als der Vater ihr die
Nachricht mittheilte. Sie überhäufte ihn mit Vor-
würfen, weil er sie nicht gewekt, als Mr. Weller
sich entfernte, sie schalt auf diesen, wie ihre leiden-
schaftliche Heftigkeit es ihr gerade eingab. Sie
konnte den Verlust ihrer Hoffnungen nicht über-
winden.

Endlich übergab ihr Martin den zurückgelasse-
nen Brief. Das Mädchen öffnete ihn, der einem
kleinen Packet ähnlich war, mit zitternder Hand.
Ein Päckchen befand sich darin, daß nur die Auf-
schrift trug: „Für Kathrin Martin zu ihrem Hoch-
zeitstage.“ Eine reiche Gabe, in Banknoten be-
stehend, lag darin. —

Während er den Brief an Julie Winter zum
Kirchdorfe durch einen Boten übersandte, machte
er sich selbst auf den Weg zum Hause am Moor.

Bergmann saß mit seiner Tochter und seinem
„Arrestanten“ am Tisch, ein großes Schreiben
vor sich, in welchem er der Oberbehörde die Er-
eignisse der vergangenen Nacht mittheilte, Mr.
Wellers und Fedors rühmend Erwähnung that und
selbst seine Pensionirung nachsuchte.

Das Werk war vollendet, für das er sein

ganzes Leben hindurch gearbeitet, jetzt wollte er
seine letzten Tage in Ruhe verleben.

Freudig stimmte Gertrud bei und daß Fedor
kein Wort dagegen sprach, ist selbstverständlich.
Gertrud war überglücklich. Freilich als am Abend
zuvor die Beamten mit Fedor gekommen waren,
hatte sie allen Muth verloren, um so größer aber
war nachher die Freude, als sie die Wahrheit erfah-
ren. Dem Alten konnte nicht lange verborgen
bleiben, daß die früher von ihm so bitter gehäbte
Liebschaft noch immer bestand, aber er überwand
seine Abneigung und gab seine Einwilligung.

Als Martin in die Stube trat, schauten sie
verwundert auf ihn. Aber schon nach seinen ersten
Worten sprangen sie erschrocken auf.

„Franz abgereist? — Es ist nicht möglich,“
riefen Bergmann und seine Tochter wie aus
einem Munde.

Es war unnöthig, daß Gertrud dem sie ver-
wundert anschauenden Fedor die Wahrheit mit-
theilte, Martin wußte sofort, wer sein räthsel-
hafter Gast gewesen, weshalb er so sehr für die
todte Theres sich interessirt. Er gab seinen Brief
ab und kehrte kopfschüttelnd nach Haus zurück.

Bergmann schaute lange auf den Brief, bevor
er es wagte, ihn zu erblicken. Schwere Thränen
rannten aus seinem Auge. Endlich entfernte er das
Kouvert schnell. Ein Schreiben an Gertrud und

— Der fahrende Briefträger Habel hatte, als er am Donnerstag Abend vor Woche von seiner Tour zurückkehrte, und sein Pferd in den Stall brachte, das Unglück, von dem sonst sehr ruhigen Thiere geschlagen zu werden. Ein Schlag traf die linke Hand und zerschmetterte die Knochen des Vorderfingers, so daß der Verwundete sich sofort in ärztliche Behandlung geben mußte und wohl einige Zeit dienstunfähig bleiben wird.

— Die Tagespresse hat nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II Straffenats, kein weitergehendes Recht, als jede Privatperson, vermeintliche öffentliche Uebeltände, beispielsweise ein vermeintliches unberechtigtes Vorgehen der Polizei zu besprechen und zu rügen. Ein darauf bezügliches Individualrecht der Presse existirt nicht.

Hamburg.

Luthers Gedächtnistag ist am Sonnabend in Hamburg festlich und würdig begangen worden. In Kirchen, Schulen und Vereinen fanden festliche Akte statt, eine Hauptfeier in dem Ausstellungsgebäude auf der Moorweide. Eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge hatte sich in den festlich geschmückten Räumen der Halle eingefunden; ein unter Leitung des Herrn Kapellmeister Ganzer stehendes Orchester und der 860 Mann starke Hamburg-Altonaer Sängerbund, dirigirt von dem königl. Musikdirektor Herrn Böde, beteiligten sich an dem musikalischen Theile der Feier. Die Festrede hielt Hr. Dr. Weg. Eine glänzende Illumination der Staats- und Privatgebäude lockte eine unzählige Menschenmenge auf die Straße. In Folge des Andranges nach dem illuminierten Rathhause in der Admiralitätsstraße und dem Stadthause auf dem Neuenwall entstand dort ein furchtbares Gedränge, der Verkehr war vollständig unterbrochen, Pferdebahnen und Omnibusse mußten in langen Reihen Halt machen.

Deutsches Reich.

Das preussische Staatsministerium wird in diesen Tagen die Thronrede zur Eröffnung des Landtages feststellen. Es soll dies, wie der „Voss. Ztg.“ mitgetheilt wird, bisher nicht geschehen sein, weil über einzelne der größeren Vorlagen noch die abschließenden Beratungen ausstehen und weil der Ministerpräsident Fürst Bismarck neuerdings durch eine leichte Erkältung verhindert war, thätigeren Antheil an den Arbeiten zu nehmen. Das Befinden des Kanzlers ist indeß soweit gebessert, daß er im Stande sein wird, sich mit den inneren Fragen wieder zu beschäftigen. Als sicher wird angenommen, daß die gesetzgeberischen Vorlagen, wie Schuldotations-, Beamtenbesoldungs-, Kommunalsteuergesetz und Reform der direkten Personalsteuern dem Landtage zugehen werden. Der Etat ist fertiggestellt und es bestätigt sich, daß er in Einnahme und Ausgabe balanzirt.

eins an ihn selbst lag darin, für die erstere ebenfalls ein reiches Geschenk.

Mit Wärme nahm Mr. Weller von seinem Vater Abschied. Er bat nochmals um Verzeihung für das ihm früher zugefügte Leid und schloß damit, daß es ihm unmöglich sei, länger hier zu verweilen. Er plane jedoch für das nächste Jahr den Bau einer großen Handelsniederlage in der Nähe von Moorfeld und er bitte seinen Vater, wie Fedor, den von ihm beauftragten Personen dabei mit Rath und That zur Hand zu gehen. Für Fedor lag zugleich die Versicherung einer Anstellung bei.

„Das war ein Abschied für immer!“ seufzte der Alte. „Wenn ich nur wüßte, was ihn von hier fortreibt!“

Er blickte zu Gertrud hinüber, die ebenfalls ihren Brief beendet, der in herzlichen Worten ihr seinen Abschied und seinen Glückwunsch mittheilte.

„Das war nicht hübsch von ihm,“ sagte sie dann wehmüthig.

„Weshalb läuft er aber so bei Nacht und Nebel davon?“ wiederholte der Alte seine Frage. „Hier hat ihm doch gewiß Niemand etwas zu Leide gethan.“

Gertrud schlug sich mit der Hand vor die Stirn.

„Ich hab's, Vater,“ rief sie. „Er soll uns

Eine interessante Mittheilung über das mitteleuropäische Vertheidigungsbündniß enthält der offiziöse „Popolo Romano“. Anlässlich der in den österreichischen Delegationen gegebenen Erklärungen des Grafen Kalnoky giebt das italienische Regierungsblatt das nachstehende Vertheidigungsschema: I. Ein russischer Angriff auf Deutschland oder die österreichisch-ungarische Monarchie würde beide genannte Mächte gegen den Angreifer vereint finden, Italien aber nicht. II. Ein französischer Angriff auf Deutschland würde Italien gegen den Angreifer stellen, Oesterreich aber nicht; ebenso würde Italien gegen einen französischen Angriff die deutsche, aber nicht die österreichische Hilfe zur Verfügung haben. III. Ein vereinter russisch-französischer Angriff auf eine der Mächte würde alle drei auf das Schlachtfeld rufen. Der „Popolo Romano“ ist, wie gesagt, ein offiziöses Blatt; daher sind diese seine Mittheilungen immerhin bemerkenswerth. Es bedarf keiner weiteren Ausführung, daß wenn die Mittheilungen des römischen Organs zutreffend sind, das dargelegte Vertheidigungssystem ein ebenso starkes wie geschicktes genannt werden muß. Gegenüber einem vereinzelt Angriff steht stets eine Macht in Reserve. Wo aber im Falle seiner Betheiligung Spanien stehen würde, darüber giebt, abgesehen von dem Pariser Skandal des 29. Septbr., die überraschende Nachricht von der Reise des deutschen Kronprinzen nach Madrid genügenden Aufschluß.

Zu der neuerdings stark verhandelten Frage der Vermehrung der Artillerie wird jetzt die Meinung verbreitet, daß unter den Fachmännern und zumal im Generalstabe keineswegs die Ueberzeugung bestehe, daß eine Vermehrung der Artillerie notwendig sei. Im Generalstabe soll die Ansicht des Oberst Blume, daß mehr Artillerie pro Armeekorps taktisch kaum zur verwenden sein werde, stark verbreitet sein. Mehr Reigung soll dafür vorhanden sein, künftig schon im Frieden die Stärke der Artillerie der Feldstärke näher zu bringen.

Auf Anordnung des Königs Alfonso wird der deutsche Kronprinz in Spanien mit kaiserlichen Ehren empfangen werden. Der Tag der Abreise ist noch nicht bestimmt, voraussichtlich erfolgt dieselbe am 12. oder 13. Begleitet wird der Kronprinz von einem großem Gefolge, darunter dem General Grafen Blumenthal, und den Kriegsschiffen „Prinz Adalbert“, „Sophie“ und „Coreley“.

In energischer Weise wird gegenwärtig fast aller Orten gegen diejenigen Personen vorgegangen, die sich der Gefährdung des Gesundheitszustandes anderer Personen durch den Verkauf und die Verwerthung schlechten, ungenießbaren Fleisches schuldig machen. So wird aus Kiegnitz berichtet, daß von der dortigen Strafkammer drei Personen wegen Verkaufs verdorbenen Fleisches zu je zwei Monaten Gefängniß verurtheilt wurden. Der Gerichtshof hat außer-

schon wiederkommen! O, warte nur, Herr Bruder, jetzt sollst Du gehorchen lernen.“

Schnell machte sie sich zum Ausgehen fertig. Die beiden Männer sahen erstaunt auf sie.

„Was in aller Welt soll das bedeuten, Gertrud? Willst Du ihm etwa nachlaufen?“ fragte der Alte.

„Warte es ab, Väterchen,“ lachte sie. „Das ist nichts für Euch. Erst nachher dürft Ihr es wissen.“

Damit steckte sie einige Lebensmittel zu sich, nahm Abschied, wehrte energisch alle Begleitung ab und war zum Hause hinaus. Geraden Weges eilte sie zum Kirchdorf.

* * *

Herr Winter hatte bereits am frühen Morgen durch einen Zollbeamten Nachricht von dem Vor-gefallenen erhalten und es seiner Familie mitgetheilt. Julie zitterte, als ihr Vater Mr. Wellers Wagensüß erzählte, dessen Muth er mit beredten Worten pries.

„Er hat in einer Nacht erreicht, wonach wir schon seit Jahren gestrebt; sein Lohn soll ihm dafür werden. Am meisten freut es mich aber, daß durch dieses Ereigniß die ganze bisherige Verwicklung ihre Lösung gefunden. So wie ich den alten Bergmann kenne, wird er stolz auf seinen Sohn sein. Von Fedor hätte ich das nun

dem noch, unter Betonung der Gemeingefährlichkeit des erwähnten Vergehens, die Veröffentlichung des Urtheils verfügt.

Die Entrepreneure, welche eine Versammlung der Dekonomiehandwerker der XI. Korps behufs Errichtung einer Petition an den Reichstag bezücker Aufhebung des Verbots des Arbeitens der auf den Kammern beschäftigten Personen für Private berufen hatten, sind der „Voss. Ztg.“ zufolge mit Arreststrafen von 8 Tagen bis zu 3 Wochen bestraft.

In Berlin ist ein Kammergerichts-Referendar und Referendulieutenant H. wegen Wechselfälschung und wiederholten Betruges in Haft genommen und der Staatsanwaltschaft vorgeführt. Ein übermäßiger Aufwand und die dadurch von ihm aufgenommenen Schulden scheinen die Veranlassung zu dem Verbrechen gewesen sein.

Der hannoversche Provinziallandtag hat für die in Kästorf bei Gishorn errichtete Arbeiterkolonie eine einmalige Beihilfe in Gestalt eines unverzinslichen Darlehens im Betrage von 30 000 Mark gewährt.

In diesem Sommer machte bekanntlich der Selbstmord des Professors Dr. Stephan von Putlig in Berlin großes Aufsehen. Es wurde behauptet, es liege hier ein amerikanisches Duell vor, doch ist dies nie so recht geglaubt. Die „Köln. Ztg.“ bringt jetzt folgende Nachricht: „Wir fühlen uns nicht berufen, den Schleier von einem Familiendrama zu lüften und wollen nur bemerken, daß kein amerikanisches Duell vorliegt. Allerdings hat der unglückliche junge Mann an einem Schreiben an die Schwester seiner Gemahlin ein amerikanisches Duell als die Ursache seines Todes angegeben; das war aber nur ein frommer Betrug, um Jemand zu schonen, der keine Schonung verdiente.“

Wie aus Bromberg gemeldet wird, verurtheilte die dortige Strafkammer den früheren Stadtrath Beletes, von 1871—1874 Mitglied des Herrenhauses, wegen Betruges in zwei Fällen, wegen Antreue und Bankerott zu 2 Jahren Gefängniß.

Ausland.

Belgien.

Dem Kronprinzen von Portugal ist während seines Aufenthaltes in Belgien ein Unglück zugefallen. Als er bei einem Besuch des Hütenwerkes Cockerill zu Seraing bei Lüttich zu nahe an eine Maschine herantrat, flog ihm ein Stahlsplitter ins Auge. Es gelang, den Splitter sofort wieder herauszuziehen, und man hofft, daß die Verletzung, die sehr schmerzhaft ist, ohne ernste Folgen bleiben werde.

Frankreich.

Die Budgetkommission der Deputirtenkammer hat im Einverständnis mit dem Finanzminister zur Abhilfe des drohenden Defizits beschlossen,

zwar weniger erwartet, aber sein Dazwischentreten mag ihm zur Freiheit verhelfen; denn ohnedem hätte Mr. Weller leicht zu spät kommen können. Wißt Ihr was? Ich werde nach Moorfeld hinüberfahren und ihn holen; er mag uns das Abenteuer selbst erzählen.“

Er wollte eben die nöthigen Anordnungen treffen, als Martins Bote zu ihm geführt wurde. Er brachte den Brief für Julie.

Julie erschrak, sie faßte sich und öffnete schnell den Brief. Da stand es. Mit kurzen, herzlichen Worten und unter Versicherung seines Dankes nahm Mr. Weller Abschied. Es sei ihm unmöglich, länger zu verweilen.

Das junge Mädchen ließ den Brief fallen und sank auf ihren Platz zurück.

Also doch! So war er doch abgereist, ohne sie noch einmal zu sehen. Freilich sie hatte es sich denken können seit jenem Abend, wo sie ihn mit Kathrin hatte vor der Thür des Wirthshauses stehen sehen. Sie wußte es ja, er liebte sie nicht! Aber war denn Alles, seine Worte, seine Blicke, die er mit ihr gewechselt, nur Schein und Heuchelei gewesen? Sie konnte es nicht glauben und es mußte doch wohl so sein, sagte sie sich selbst. Würde er das geträumte Glück aber bei Kathrin finden?

Herr Winter hatte das zur Erde gefallene Schreiben aufgenommen und las es laut vor. „Alle

man hatte sich für die Grundsätze des Despotismus auf die heiligen Schriften berufen, als wären diese Grundsätze eben Gedanken der heiligen christlichen Schriften und Gebote derselben; zuvor aber hatte man den Völkern zugleich die Bibel zu entziehen gewußt. Luther war es nun, welcher den Völkern die Bibel in die Hand gab, nicht bloß den deutschen Völkern, sondern auch den Völkern überhaupt. Denn erst durch Luthers Bibelverdeutschung aus der hebräischen und griechischen Grundsprache kam auch in die englische, in die böhmische und später in die französische Bibelübersetzung der richtige wahre Sinn und der volkstümliche Geist. Die Völker konnten jetzt aus den heiligen Schriften sich selbst unterrichten, sie konnten vergleichen und Schlüsse ziehen, wie für den Glauben, so für die bürgerlichen Rechte und Pflichten eines Christenmenschen; denn das stand hier in großen Zügen, was die Christen ihrem Gott und was sie einander schuldig waren.

(Fortsetzung folgt).

Von nah und fern.

Der unerlaubte Schnurrbart. Vor der Strafkammer in Berlin spielte sich kürzlich ein eigentümlicher Beleidigungsprozeß ab. Der Erfinder eines wunderwirkenden Enthaarungsmittels, Knop, wollte die Leistungsfähigkeit seines Fabrikats dem weiblichen Geschlecht bildlich vorführen und ließ sich deshalb von dem Photographen Zeidler eine Anzahl Frauenporträts vorlegen, um eins davon für seine Reklame auszuwählen, wobei Zeidler versicherte, er sei berechtigt, dieselben öffentlich auszustellen. Knop wählte das Porträt eines Fräulein Elise N. aus und beauftragte Zeidler, davon eine Anzahl Exemplare anzufertigen und zwar sollte die Hälfte der Bilder mit einem kleinen Schnurrbartchen und besonders starken Augenbrauen retouchirt werden. Zeidler fertigte die Bilder an und Knop stellte dieselben öffentlich aus. Frln. N., welche ohnehin mit dem Photographen wegen ihrer Bilder in Differenzen gerathen war und untersagt hatte, ihr Porträt öffentlich auszustellen, war über die Ausstellung ihres mit einem Schnurrbart gezierten Porträts so entrüstet, daß sie Zeidler und Knop bei der Staatsanwaltschaft denunzirte, welche auch gegen beide Anklage wegen öffentlicher Beleidigung erhob. Der Photograph wurde zu 100 Mark Geldstrafe verurtheilt, Knop jedoch freigesprochen und somit der improvisirte Schnurrbart genügend gerächt.

Grund zur Ehescheidung. Frau Adele Binaldo in Benedig, die Frau eines Rentners, fand in der Kirche San Marco eine Briestafche mit 30.000 Franken und überlieferte sie sofort der Obrigkeit. Als ihr wackerer Gatte heimkehrte und die Geschichte hörte, prügelte er seine Frau entsetzlich durch, jagte sie aus dem Hause und reichte eine Ehescheidungsflage ein.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

weiter rechnen, damit wir auch sehen, wie lange man eigentlich über eine Billion Thaler in Doppel-Louisdor zu zählen, zubringen würde. — Wie unsere freundlichen, des Rechnens kundigen Leser diese Berechnung machen wollen, bleibt ihnen überlassen, nur soviel sei bemerkt, daß das Facit 2853¹⁹³/₂₁₉ Jahre beträgt, vorausgesetzt, daß am Schalttage Vakanz gegeben wird. Hätte Salomo für seinen Tempelbau diese Summe zahlen und auf die angegebene Art zählen müssen, so könnte er jetzt eben damit fertig sein.

„Das ist ja fast unglaublich,“ tönte es aus dem Munde der Anwesenden. Jeder fühlte sich des Irrthums überwiesen, daß eine Billion eine so mäßige Summe sei, als er sich vorgestellt.

Alle sahen einander an, staunten und lachten über den ungeheuren Unterschied zwischen einer Woche und beinahe dreitausend Jahren.

In dem Bruche stecken auch noch Wochen, Tage, Stunden, Minuten, Sekunden und Augenblicke, und in diese mögen rechnungslustige Leser den Bruch noch auflösen.

einen Ueberfall befürchteten. So kam er bis nach Thüringen. In dem Walde bei Waltershausen wurde der Wagen, in dem er saß, plötzlich von Bewaffneten angehalten, Luther auf ein Pferd gesetzt und auf die Wartburg bei Eisenach entführt. Es ist eine Fabel, wenn erzählt wird, Luther habe nichts von dem Ueberfall gewußt. Derselbe war im Gegentheil verabredet worden, da Kurfürst Friedrich der Weise besonders darauf d.ängte, Luther möge sich eine Zeit lang der Dessenlichkeit entziehen. Dagegen wußte der Kurfürst nicht, wohin Luther gebracht war, und verlangte dies nicht zu wissen, um mit gutem Gewissen sagen zu können, er kenne Luthers Aufenthalt nicht. Angeboten waren diesem übrigens auch von Franz von Sickingen dessen Besten Ebernburg und Landstuhl, er hatte sich aber für die Wartburg, weil in größerer Nähe von Wittenberg liegend, entschrieben.

Nach Luthers Abreise verließ ein großer Theil der deutschen Fürsten den Wormser Reichstag, und jetzt erst wurde das vom päpstlichen Gesandter Alexander verfaßte Wormser Edikt publizirt, in welchem die Acht und Aberacht über Luther, seine Anhänger und Freunde, sie also als vogelfrei erklärt wurden. Sämmtliche Schriften des Reformators sollten verbrannt werden. Dies Wormser Edikt, das der 22-jährige Kaiser sofort unterzeichnete, trug das Datum des 8. Mai, während thatsächlich die erste Mittheilung an die in Worms noch anwesenden Fürsten am 25. Mai erging. Es war absichtlich zurückdatirt, um den Glauben zu erwecken, alle Fürsten hätten zugestimmt. Außerdem fehlten alle Formalitäten, das Edikt widersprach vollständig der Reichsverfassung.

Während Luthers Lehren immer mehr Anhänger fanden und er selbst als todt betrauert wurde, lebte er auf der Wartburg als Junker Georg wie ein Rittersmann. Hier begann er auch sein größtes Werk, das allein schon genügt haben würde, ihn unsterblich zu machen, die Uebersetzung der Bibel. Er vollendete die Uebersetzung des neuen Testaments aus dem Griechischen ins Deutsche, eine That, durch welche er sich so recht das Herz seiner Nation erschloß. „Man hat Gott Deutsch reden hören,“ hieß es in Sachen und Schwaben; „Gott hat zu diesen Zeiten Deutsch geredet und zuvor nie nicht.“ Ueber die Bedeutung dieses Ereignisses sagt Zimmerman treffend in seiner Deutschen Geschichte: „Als Luther die mit sprachschöpferischem Geiste ins Deutsche von ihm übertragene Bibel seinen Deutschen ans Herz legte, pflanzte er damit unvernünftig die Wurzel der Reformation der Nation ins Herz. In Luthers deutscher, zwar erst zwölf Jahre später in der Verdeutschung ganz vollendeter Bibel kamen alle Erfordernisse zu einem Volksbuche zusammen, und unberechenbar war nach allen Seiten hin der Einfluß davon, daß Luther die Bibel zum Volksbuch, zum Buche des Lebens im wirklichen Sinne, zum Buch der Welt machte. So lange war der Verstand der Völker im Aberglauben gefangen genommen und die Welt im Namen Gottes tyrannisiert worden, und

Ich bemühte mich, diese irriige Meinung zu widerlegen und fragte Einen, der von der Richtigkeit seiner Ansicht über eine Billion ganz überzeugt zu sein schien, in welcher Zeit er sich eine Billion Thaler zu zählen getraue.

„Es kommt darauf an,“ war die Antwort, „ob ich diese Summe in Silber oder Gold zählen soll. Mit Louisdors getraue ich mir in einer Woche fertig damit zu sein, denn ich zähle in jeder Minute hundert Stück hin.“

Gut! oder wir nehmen Doppel-Louisdors und rechnen das Stück zu 10 Thaler. Nun wollen wir mit einander die Berechnung machen.

Also in jeder Minute 100 Stück betragen in einer Stunde 6000 Stück, oder lieber gleich zu Thalern gerechnet 60 000 Thaler. Jeden Tag bestimmen wir nur 16 Stunden lang diese Arbeit fortzusetzen. 16 mal 60 000 Thaler sind 960 000 Thaler, in einem Tage. Mit einer Woche kommen wir schon nicht aus, sondern wollen gleich ein Jahr annehmen und daher die letzte Summe mit 365 multiplizieren, dann haben wir in einem Jahre immer erst 350 Millionen und 400 000 Thaler gezählt, also noch lange keine Billion. Dabei muß aber ununterbrochen eine Minute wie die Andere fortgezählt werden. Würde in einer Stunde nur eine Minute verfaßt, so wären es in der kurzen Zeit gleich 1000 Thaler weniger. — Nun wollen wir noch

die Notenemission der Bank von Frankreich um 300 Millionen zu erhöhen, die gesetzliche Grenze also von 3200 auf 3500 Millionen zu fixiren. Ausgegeben sind 3010 Millionen, so daß die Regierung noch 490 Millionen zur Verfügung haben würde. Wenn es da auch nicht einmal einen Krach giebt!

Großbritannien.

Bei der Explosion in der Grube Monkfield bei Acerrington in England sind mehr als 60 Bergleute ums Leben gekommen. Etwa 50 wurden noch lebend an das Tageslicht geschafft, doch sind die meisten erheblich verletzt.

In Schottland hat ein furchtbarer Schneesturm geherrscht, der von zahlreichen Gewittern begleitet war. Während des Sturmes wurde die Barke „Ennomia von Troon“ bei der Insel Mull an die Klippen getrieben und zerstückelt. Von der Mannschaft fanden vier Personen ihren Tod in den Wellen; die Uebrigen erklommen eine Felsenrippe, wo sie nach 8 Stunden mit großer Gefahr für alle Betheiligten in Sicherheit gebracht wurden.

Afrika.

Ujibepu, der Gegner Cetewayos, ist aufs Neue in dessen Land eingefallen und haust dort schrecklich. Alle Leute Cetewayos werden ohne Weiteres niedergemacht.

Ein großer Strike ist in den Diamantfeldern in Südafrika ausgebrochen. Es handelt sich um ein neues Reglement, wonach alle Personen, bevor sie die Arbeit beginnen, behufs Visitation sich entkleiden sollen. Die Strikenden wollen keinen Kompromiß und bestehen auf absoluter Streichung dieses Artikels. Einstweilen verurjacht die Arbeitseinstellung große Verluste.

Dr. Martin Luther.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Wenn der Kaiser diese Worte geäußert, so verkannte er die Situation zur Zeit des Reichstages von Worms vollkommen. Luther hatte die Bahn gebrochen, aber eine Menge Helfer waren ihm bereits erstanden und sein Tod hätte nicht vermocht, die Reformation aufzuhalten. Karl mußte aber wohl, weshalb er Luther in Worms nicht verbrennen ließ, er hatte nicht die Macht dazu! Am 18. April hatte Luther sich vor dem Reichstage verteidigt, eine Woche später, am 25. erhielt er in seiner Herberge den kaiserlichen Befehl „des andern Tage Worms zu verlassen, binnen zwanzig Tagen nach Wittenberg zurückzukehren und unterwegs weder durch Predigten noch durch Schriften das Volk aufzuregen. Da Ermahnungen vergeblich gewesen seien, so sehe sich der Kaiser veranlaßt, als Schirmherr des katholischen Glaubens zu verfahren.“ Am 26. April 1521, Vormittags 10 Uhr, vom Reichsherold Sturm wieder geleitet, trat Luther seine Rückreise von Worms an, heimlich geschützt durch die deutschen Ritter, welche

sahen sich stumm an. Keiner begriff die Handlungsweise des Amerikaners.

„Ist der Bote, der den Brief gebracht, noch da?“ fragte Julie plötzlich.

Ohne eine Antwort abzuwarten, eilte sie selbst aber schon hinaus. Sie traf ihn richtig noch an und fragte ihn nach den näheren Umständen, unter denen die Abreise erfolgte.

Der Bursche wußte nicht viel zu sagen, doch erfuhr Julie zum mindesten so viel, daß Dr. Weller allein abgereist sei. Erleichtert kehrte sie in das Zimmer zurück und berichtete hier, was sie erfahren.

(Fortsetzung folgt).

Was ist eine Billion.

Ob es gleich allgemein bekannt ist, daß tausend mal tausend Millionen eine Billion betragen, stellen sich dessen ungeachtet Viele diese Summe nicht so groß vor, als sie doch wirklich ist. Erst kürzlich gaben noch in einer Gesellschaft mehrere des Rechnens kundige Männer Beweise davon. Es war nämlich von dem Reichthum eines gewissen Geldhandelsbrauches die Rede, von dem es hieß: Nicht in die Millionen, sondern in die Billionen erstreckte sich das Vermögen und deren müße es mehrere besitzen.

Haupt- und Schluß-Ziehung vom 20. bis 27. Mbr. dieses Jahres.

5. Lotterie von Baden-Baden. Fünftausend Gewinne, darunter Hauptgewinne i. B. v.: **60000 Mark, 30000 Mark, 12000 Mark, 6000 Mark, 5000 Mark, 4000 Mark, 3000 Mark, 2500 Mark, 2000 Mark u. s. w.**

Original-Loose à 10 Mark 50 Pf. incl. Reichsstempelsteuer sind zu beziehen durch **A. Molling, General-Debit, Hannover.**

Standesamts-Nachrichten von Alt-Nahlstedt.
Monat Oktober.
Geburten.

Am 5. Ein uneheliches Kind weiblichen Geschlechts zu Hinschensfelde. 9. Sohn dem Arbeiter Johann Peter Friedrich Schwein zu Hinschensfelde. 10. Tochter dem Arbeiter Carl Hermann Friedrich Siegeler zu Meindorf. 10. Sohn dem Gastwirth Eduard Matthias Albertus Marten zu Tonndorf. 13. Sohn dem Hofbesitzer Carl Friedrich Reimann zu Alt-Nahlstedt. 16. Sohn dem Arbeiter Hans Claus Hinrich Kröger zu Braak. 21. Tochter dem Arbeiter Johann Carl Heinrich Pape zu Hinschensfelde. 25. Tochter dem Gastwirth Jochim Hinrich Orien zu Jensefeld. 26. Ein uneheliches Kind weiblichen Geschlechts zu Jensefeld. 27. Tochter dem Arbeiter Johann Heinrich Jacob Weimann zu Stellau. 29. Sohn dem Arbeiter Christoph Johann Christian Klevenow zu Hinschensfelde. 29. Tochter dem Arbeiter Heinrich Friedrich Knaack zu Hinschensfelde. 29. Tochter dem Arbeiter Joachim Heinrich Friedrich Petersen zu Hinschensfelde. 31. Tochter dem Maurer Joachim Peter Bramfeld zu Alt-Nahlstedt.

Aufgebote.
Am 23. Der Dienstknecht Hans Hinrich Carl Ahlers zu Stapelsfeld mit der Dienstmagd Emma Anna Catharina Burmester zu Stapelsfeld. 23. Der Landmann Johannes Hermann Hinrich Westphal zu Stapelsfeld mit Johanna Maria Elisabeth Dabelstein (ohne Geschäft) zu Braak. 23. Der Grünwaarenhändler Johann Hinrich Franz Kirchmeier zu Alt-Nahlstedt mit der Dienstmagd Anna Catharina Margaretha Petersen zu Neu-Nahlstedt. 25. Der Arbeiter Johann Hinrich Christian Reis, genannt Knaack, zu Hinschensfelde mit der Schneiderin Johanna Henriette Auguste Elise Homann zu Hinschensfelde.

Verhehlicht.
Am 9. Der Klempner Carl Friedrich Ehlers zu Hinschensfelde mit der Wittwe Maria Elisabeth Pfundheller, geb. Winter, zu Hinschensfelde. 17. Der Landmann Friedrich Hinrich Wilhelm Kröger zu Meindorf mit Maria Catharina Trentwedel (ohne Geschäft) zu Oldensfelde.

Gestorben.
Am 29. Louis Klevenow zu Hinschensfelde.

Kalender f. 1884.

Paynes Familienkalender	a 50 Pf.
Deutscher Reichsbote	a 40 Pf.
Dr. Meyns Schlesw.-holst. Kalender	a 40 Pf.
Hamburger Reform-Kalender	a 20 Pf.
Hamburger Almanach	a 15 Pf.

Vorräthig in **E. Ziese's Buchhdlg.** Ahrensburg.

Buxtehude

Best frequ. Fach-Schule im Kömger. Preussen

b. Hamburg f. Maschinen- u. Maler. — Billige Pensionen. — Prüfungen. — Eintritt April, Mai, Octbr. u. Novbr. Monatl. Extrakurse jederzeit. Programme gratis.

Die Königl. privil. Apotheke in Ahrensburg

empfiehlt:

Gegen Husten und Heiserkeit
Malz-Extract, die Flasche 1 Mk. 5 Pfa., Malz-Brust-Bonbons, das Packet 30 Pfennig.
Fenchel-Honig, vorzüglich für Kinder, die Flasche 75 Pfg.
Ferner: Feinsten weißen Medicinal-Leberthran, die Flasche 1 Mark.
Medicinal-Tokayer (Ungarwein), die Flasche 2 Mark.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme des § 8 des Gemeindefatats vom 29. October 1878 wird hiermittelst zur Anzeige gebracht, daß für die in diesem Jahre auscheidenden drei Gemeinde-Beordneten (und zwar ein Vertreter jeder Klasse) für die

Herren **Hufner J. Fick, Kaufmann C. Schotte und Tischler J. Behm,**
Termin zur Abhaltung der Ergänzungs-Wahl angesetzt ist auf **Montag, 19. November d. J., Abends präcise 7 Uhr,** im Amtstokal der Gemeindevertretung, im Hause des Herrn **J. Degenhardt,** Ahrensburg, 11. November 1883.
Der Gemeindevorstand.
C. S. Barckmann.

Sonnabend, 17. d. Mts., Vorm. 10 Uhr, werden im Hause des Tischlers **Beuck zu Langstedt** 1 Kommode, circa 6000 Soden Torf und circa 5 Sack Kartoffeln gegen sofortige Baarzahlung versteigert.
Drost, Gerichtsvollzieher.

Räucherei

von **J. Thomas**
wird einem geehrten Publikum Ahrensburgs unter Garantie der Feuerficherheit, sowie guten und geschmackhaften Räucherns bestens empfohlen.
Erlaube mir einige Atteste über gutes Räuchern und guten Geschmack beizufügen.
Ahrensburg. Achtungsvoll
J. Thomas, Schlachter.
Das von dem Herrn Schlachtermeister **J. Thomas** für mich im vorigen Jahre geräucherte Schweinefleisch ist sehr gut geworden, welches ich hiedurch bescheinige.
Ahrensburg, 4. November 1883.
L. Scharbau.
Hierdurch bescheinige ich dem Schlachtermeister und Räucherei-Besitzer **J. Thomas** hier selbst, daß das in dessen Räucherei von mir dort zum Räuchern hingebachte gepökelte Fleisch sehr gut und wohlschmeckend geräuchert ist.
Ahrensburg, 7. November 1883.
Fischer.

Geschäfts = Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum von Ahrensburg und Umgegend erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich mich hier selbst als **Barbier und Friseur** etablirt habe. Auf der Stube barbieren 5 Pfg.
Ahrensburg.
H. Kokartis.
Wohnung im Hause des Herrn **Joel** an der großen Straße.

Arthur Sommer,

Hamburg,
besorgt den bestmöglichen Verkauf von **Butter, Schinken & Eiern** und sieht gefälligen Zusendungen gern entgegen.
Kornsäcke
und **Pferdedecken**
empfiehlt bestens
Ahrensburg. **S. Peemöller.**

Ostpreussische Dienstboten

empfehle zufolge gemachter Anmeldungen.
Gut empfohlene Mädchen: jährlicher Lohn 90 Mark, gut empfohlene Volksknechte: jährlicher Lohn 90 Mark, gut empfohlene Halbknecchte: jährlicher Lohn 75 Mark.
Näheres ertheilt bereitwilligst
Cl. Hr. Schmäser.
Todendorf bei Ahrensburg.

Auf den Bargteheider Markt kommt fettes Schlachtvieh aus der Ciderstedter Marsch.

Specialität für Männer.
Belehrung über Hebung von Schwachzuständen etc. Prospect gratis und discret.
C. Krelkenbaum, Braunschweig.

Wochenbericht.

Von **Arthur Sommer.**
Hamburg, 2. November 1883.
Butter. Der Markt ist seit voriger Woche entschieden matter geworden. Witzlich feine Sorten fanden zwar in Folge geringer Vorräthe und schwacher Zufuhren noch schlank Käufer, aber diese sind auch schon in jeder Hinsicht schwieriger. Die abweichenden Qualitäten, soweit sie sich nicht zum Ausstich a Mk. 1,20 eignen, bleiben vernachlässigt. Die Notirungen erscheinen im Allgemeinen zu hoch und dürften eine Ermäßigung demnächst erfahren, falls sich der Konsum nicht bald bessern sollte. Große Lager haben sich nicht gebildet. Notirungen:
Ia. Qualität Sommer- und Stoppel-Butter Mk. 127-132-135, **Ia.** Qualität Stall-Butter Mk. 127-132, **Ia.** Qualität Sommer- und Stoppel-Butter Mk. 115 bis 125, **Ia.** Stall-Butter Mk. 115-122, fehlerhafte Hofbutter Mk. 90-110, Bauern-Butter Mk. 105-115.
Schinken, geschäftslos.
Eier, Mk. 3,60 pr. Schod.
Schmalz, Amerikanisch. Original Mk. 39 1/2-41, Hamburger raffiniertes Mk. 42 1/2-44 1/2.

Coffee

in verschiedenen bekannten Qualitäten und vorzügl. gebrannter Waare, mit der Dampf-Kostmaschine gebrannt.

Nähmaschinen

in versch. Syst. unter 1- und 2jähr. Garantie, auch auf Abzahlung, z. d. bill. Fabrik-Preisen. Reparaturen schnell und gut.

Maschinen-Öel u. u.

Glas und Porzellan in reichhalt. Auswahl.

Eisen-Waaren und em. Kochgeschirre.

Petrolenmöfen neuest. Construction empfiehlt zu den billigsten Preisen **Guido Schmidt.** Ahrensburg, am Weinberg.

Sieben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die für **Schleswig-Holsteinische Landgemeinden** wichtigsten **Gesetze und Verordnungen,** theils im Wortlaut, theils im Auszuge; zu einem **Hand- und Nachschlagbuch für Jedermann** zusammengestellt von **E. H. Ziese.**

135 Seiten 8°. Preis gebunden 1,25 Mk. Der Inhalt des vorzugsweise für Bewohner der Landgemeinden Schleswig-Holsteins bestimmten Buches wird demselben als genügende Empfehlung dienen; es enthält im Wortlaut: 1) Verordnung, betr. die Landgemeinde-Verfassungen; vom 22. September 1867. 2) Jagdpolizei-Gesetz; vom 7. März 1850. 3) Feld- und Forstpolizeigesetz; vom 1. April 1880. 4) Gesetz, betr. die Ablösung der Realasten; vom 3. Januar 1873. 5) Gesetz, betr. die Ablösung der Servituten, die Theilung der Gemeinheiten und die Zusammenlegung der Grundstücke; vom 17. August 1876. 6) Wasserlösungsordnung für die Kreisdistricte des Herzogthums Holstein; vom 16. Juli 1857. 7) Gesinde-Ordnung für die Verfogthümer Schleswig und Holstein; vom 25. Februar 1840 (mit den durch die neuere Gesetzgebung herbeigeführten Aenderungen). Ferner im Auszuge: 8) Volksschul-Gesetzgebung; Zusammenstellung der wichtigsten Bestimmungen der Allgemeinen Schul-Ordnung vom 24. August 1814 und der neueren Erlasse. 9) Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung vom 4. November 1876. Als Anhang: 10) Verzeichniß der Verwaltungsbehörden.

E. Ziese's Verlag, Ahrensburg.